



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Straßen des 18. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

grüne, oben völlig ebene Brücke, so zieht sie sich vor den Häusern hin, in der Höhe zwischen Untergeschoß und erstem Stoß der Häuser rücksichtslos gekappt und beschnitten, so daß sie in keiner Weise die schöne Aussicht auf den Fluß versperrt. Wir sind heute nicht mehr an diese Energie und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem natürlichen Wuchs des Baumes gewöhnt, aber es läßt sich nicht ableugnen, daß rein vom Standpunkt der Zweckerfüllung aus gesehen, diese beschnittene Allee vortrefflich ist. Infolge des steten Beschneidens ist das Astwerk dicht verschlungen und reckt sich seitwärts weit aus, das dichte Laub hüllt den Spaziergänger in den dichtesten Schatten ein. Und dabei ist, wie gesagt, den Anwohnern der Anblick des Stromes nicht genommen — wir müssen gestehen, es wäre barbarischer gewesen, hier eine hochaufgeschossene Allee anzulegen, die wie eine Mauer die Häuser eingehüllt hätte.

Straßen des 18. Jahrhunderts.

Unsere Grünstadt aus dem SS ist die Grundorfer Vorstadt, in die wir uns jetzt begeben.

Kaum sind wir über die Stelle hinweg, wo ehemals das Grundorfer Tor stand, so tut die Hauptstraße, die wir verfolgen, einen plötzlichen Ruck. In der Altstadt geschwungen vom Hügel herabkommend, wird sie hier plötzlich schnurgerade. Wir blicken, da wir noch etwas erhöht stehen, fast ganz bis an ihr Ende. Ein ganz anderes Wesen: einmal wird sie schnurgerade, zum andern

verwandelt sie sich in eine vornehme, breite Ulmenallee! Mit einem Schlage enthüllt uns die Grundorfer Vorstadt ihren Hauptunterschied von der Altstadt. Die ist zwar auch in ein paar Hauptgrundzügen planmäßig angelegt, aber in den meisten Stücken allmählich erwachsen, dieser Stadtteil ist aber von A—Z gewollt, kunstmäßig angelegt. In der Altstadt sehen wir das Werk von Generationen, das Werk eines Völkchens, hier das Werk eines Zeitalters, eines Mannes, des Bürgermeisters Fabricius. In der Altstadt Bergstraßen, hier höchstens einmal leicht gewellte Ebenenstraßen. In der Altstadt wenig Grün, hier dagegen viel.

Sowohl die Häuser, als auch die ganzen Straßen sind ausgesprochen Rokoko, seltener Zopf oder Empire. Der dort die Hauptstraße abgebende altvolkstümliche Stil unserer Gegend spielt hier nur eine untergeordnete Rolle, sodaß man als einen Hauptunterschied zwischen den beiden Stadtteilen bezeichnen könnte: die Altstadt ist heimatlich-national, Eigengewächs, die Grundorfer Vorstadt ist auf fremden Vorbildern erwachsen, ist ein eingeführtes Ziergewächs. Das Kraftvolle, Derbfröhliche, prickelnd Malerische, bisweilen Düstere der altstädtischen Straßen fehlt hier durchaus, dafür finden wir aber allerlei anderes: Freundlichkeit, Grazie, Feinheit, auch von Feierlichkeit können wir sprechen.

Wie in der Altstadt über krumme, so können wir hier über gerade Straßen Betrachtungen anstellen. Die großen Straßen sind sämtlich Alleen, und zwar nicht wie am Alten Staden niedrig gehalten und gerade geschnitten, sondern hochstämmig mit hohen vollen Kronen. Unfraglich,

diese prächtigen, geraden Alleen wirken recht majestätisch! Allerdings mit Unterschied. Wenn wir sie untereinander vergleichen, bemerken wir, daß am schönsten die Hauptallee wirkt, weil sie unserem Blick als Zielpunkt die in ihrer Mitte belegene große Baumgruppe des Rondels bietet. Die kurzen Alleen, die ins Blaue, ins freie Feld verlaufen, wirken bei weitem nicht so gut — die gerade Allee wirkt wie ein energischer Fingerzeig, und da unser Auge nichts erblickt, worauf die Allee zeigen könnte, so wirken sie unbefriedigend, es ist, als wäre einmal ein Endpunkt dagewesen, aber seither fortgenommen. Auch die Alleen, wo ein kleines, unscheinbares Haus den Endpunkt bildet, sehen derart unfertig, unbefriedigend aus, besonders, wenn sie allzukurz sind. In den kleineren Straßen mit ihren bescheideneren, weitläufigeren oder unregelmäßigen Alleen ist's anders, da wirken die Bäume nur als erfreuliche Bereicherung des Straßenbildes.

Köstlich sind sie, diese anmutigen Gartenstraßen, einerlei, ob die anspruchslosen Handwerkerhäuser unregelmäßig stehen in harmlos einmal so, ein andermal so gestalteten oder farbigen Gärten, oder ob wir in einer Straße gehen, wo nach bestimmtem regelmäßigen Plan kleine, etwas schablonenmäßig gleichförmige alte Landhäuschen in ebenfalls etwas gleichförmigen Gärten sich aneinanderreihen. Insbesondere eigenartig erscheinen ein paar Gartenstraßen in der Nähe des Moors, wo Straße und Grundstück durch kleine, mit zierlichen Holzbrücken überbrückte grünbewachsene Gräben getrennt sind.

Die baumarmen geraden Straßen der Grundorfer Vor-

stadt sind gegen diese Grünstraßen, wie gegen die Straßen der Altstadt natürlich im Nachteil. Mancher wird sie ohne weiteres langweilig nennen mit ihren einfachen, meist hell gestrichenen Häusern. Aber sehen wir genauer zu, so empfinden wir, wenn wir uns von diesem Vergleichen freigemacht haben, daß auch diese Straßen nicht ohne Reiz sind — wir finden vielfach allerlei feine, stille Anmut. Gewiß, die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Häuser sind nur einfach, aber in ihren netten Verhältnissen, mit ihren netten, meistens grünen Türen sieht eine Gruppe von ihnen gewissermaßen aus wie ein freundnachbarliches Plauderstündchen lebenswürdiger, rücksichtsvoller Leutchen von gleichen Interessen auf der Bank unter der Dorflinde. In der Ruhe der Häuserreihen hebt sich jede Abweichung höchst reizvoll wirksam hervor: hier ein besonders reichgeschmücktes Haus, ein etwas zurückspringendes Haus, ein halbkreisförmiger Vorbau, ein einzelner, prächtig geschmiedeter eiserner Balkon, ein vorspringendes Portal, da ein grünbewachsenes Häuschen, ein auf der Wetterseite mit Dachziegeln bekleidetes Haus, eine Mauer mit aufgesetztem Gartenhaus, eine Einfahrt mit schmiedeeisernem Portal zwischen zwei hohen Pfeilern, ein paar mit Ketten verbundene Prellsteine vor einem Hause, einen kleinen gepflasterten Streifen umfassend u. a. mehr. In der Neuspitalstraße haben die hohe lange Front des Spitals und die hohen ihm gegenüberliegenden Häuser in ihrer nur durch ein paar gut verteilte Schmuckstücke unterbrochenen vornehmen Einfachheit sogar sehr wohl ein Straßenbild voll monumentaler Würde fertig gebracht.

Ich schlage vor, uns auf Grund der in den alten Straßen gemachten Studien die Straßen unserer modernen Neustadt nochmals anzusehen.

Moderne Straßen.

Zwei Eigenschaften der alten Straßen vermessen wir sofort: die Romantik der Geschichte, die unsere Phantasie erregt und uns das Alte in verklärtem Licht erscheinen läßt, und das Malerische, das die Zeit darüber gebreitet hat. Lassen wir uns durch diesen selbstverständlichen Mangel nicht zu Ungerechtigkeiten gegenüber den modernen Straßen verleiten. Seien wir unbefangen. Schwärmen wir nicht, weder in dieser Richtung, noch in der entgegengesetzten, wie die guten Leut', aber schlechten Musikanten, die jede alte Stadt für altes Gerümpel halten und in der Neustadt nicht genug in Entzücken geraten können über die „wunderbaren, wahrhaft weltstädtischen Prunkpaläste und eleganten hochherrschaftlichen Villen“, die da stehen.

Da wir in der Neustadt ebeneres Terrain haben, haben wir's meist mit geraden Straßen zu tun, nur einige, so die große Hauptstraße und einige der neuen Parkstraßen im Osten schwingen sich mehr oder weniger. Vergleichen wir die baumlose Hauptstraße mit den baumlosen geraden Nebenstraßen, so finden wir sofort, daß erstere infolge ihrer geschwungenen Linie bessere Straßenbilder gibt als die anderen. Ihre Krümmung läßt uns immer die eine Straßenseite in leichter Verkürzung, die immer die ma-